

Altes neu denken! Die Fachgruppe Freilichtmuseen des Deutschen Museumsbunds zu Gast an der Glentleiten

Tagungsbericht zur Fachgruppentagung, 18./19. September 2023

Jedes Jahr im September trifft sich die Fachgruppe Freilichtmuseen des Deutschen Museumsbunds zum fachlichen Austausch. Für 2023 hatten Dr. Julia Schulte to Bühne und Dr. Claudia Richartz die Kolleginnen und Kollegen ins Freilichtmuseum Glentleiten geladen und das Tagungsthema „Freilichtmuseale Präsentationen – Altes neu denken!“ ausgegeben.

Wie nutzen wir die Gebäude aus der Frühzeit der Museen, die aus heutiger Sicht große Herausforderungen für die museale Präsentation bedeuten? Was machen wir mit den vorhandenen Ausstellungen und Texten in den Gebäuden? Wie können wir aktuelle Themen integrieren und für die Besuchenden interessant bleiben? Diese und weitere Fragen sollten am 18. und 19. September 2023 ausgiebig und ohne Denkbarrieren diskutiert werden. Das Thema traf offenbar einen Nerv, jedenfalls nahmen rund 70 Fachkolleginnen und Fachkollegen aus ganz Deutschland, aus Österreich und Südtirol an der Tagung teil.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit längerer Anfahrt reisten bereits am Sonntag an. Sie hatten die Möglichkeit, bei schönstem Sommerwetter mit Kulturvermittlerin Sophie Ruhl die Präsentationen im Starkerer Stadel und im Wohnhaus vom Marosenlehen zu besichtigen oder mit Dr. Julia Schulte to Bühne die Baustelle des Oberländer-Hofs aus Oberzeitlbach zu erkunden. Stimmungsvoll endete der Anreisetag mit einem gemeinsamen Abendessen auf der Terrasse der Glentleitner Wirtschaft.

Am Montag um 9:15 Uhr begann schließlich die offizielle Veranstaltung mit einer Begrüßung durch Dr. Claudia Richartz, Sprecherin der Fachgruppe Freilichtmuseen im Deutschen Museumsbund, sowie einem Grußwort und einer kurzen Einführung in das Tagungsthema durch die Gastgeberin Dr. Julia Schulte to Bühne. Es gebe mehrere Gründe, warum es wichtig sei, Altes oder Vorhandenes in den Freilichtmuseen neu zu denken:

1. **Aktualität:** Die Welt und die Gesellschaft entwickeln sich ständig weiter. Ein Museum, das seine Präsentation nicht ändert, kann schnell veraltet wirken und das Interesse der Besuchenden verlieren. Durch regelmäßige Änderungen kann ein Museum relevante Themen aufgreifen und sich an die Bedürfnisse der Besuchenden anpassen.
2. **Vielfalt:** Durch eine Änderung der Präsentation können Museen neue Perspektiven und Themen zeigen. Dies ermöglicht den Besuchenden, ungewohnte Blickwinkel einzunehmen und neue Erfahrungen zu machen. Eine solche Neukonzeption kann auch dazu beitragen, ein breiteres Publikum anzusprechen und mehr Menschen für das Museum zu begeistern.
3. **Innovation:** Eine Präsentationsänderung kann dazu führen, neue Technologien, interaktive Ausstellungen oder andere innovative Ansätze einzuführen. Dies kann das Museumserlebnis für die Besuchenden

verbessern und ihnen neue Möglichkeiten bieten, sich mit den Objekten auseinanderzusetzen

4. **Forschung und Wissenschaft:** Für ein Museum als Wissens- und Forschungsort ergeben sich durch Änderungen in der Konzeption Möglichkeiten, neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse zu integrieren und zu präsentieren.

Im Vergleich zu historischen Museen oder Kunstmuseen, die Neukonzeptionen oder Änderungen der Dauerausstellungen relativ leicht umsetzen können, sind Freilichtmuseen durch ihre Großobjekte sehr viel eingeschränkter. Hier gilt es zu diskutieren, welche Wege und Möglichkeiten der museale Bestand mit sich bringt, aber auch an welche Grenzen Museumsmacherinnen und -macher stoßen. Die Erfahrungen der verschiedenen Freilichtmuseen auf diesem Gebiet können hier wertvolle Impulse liefern.

Den Auftakt im Vortragsreigen machten Alina Hilbrecht und Raphael Thörmer, die unter dem Motto „Mehr Museum wagen“ das ambitionierte Überarbeitungskonzept für die regionalen Baugruppen des LVR-Freilichtmuseums Kommern vorstellten. Kernziele der Überarbeitung seien u. a. eine klare Herausarbeitung der jeweiligen Themen und Lernziele, eine Fokussierung auf den Menschen, gezielte, kurze und prägnante Informationen direkt am Objekt, die Vereinheitlichung und Modernisierung der Info-Einheiten, Abbau von Barrieren. Spannend gestaltet sich bei einem so großen Gebäudebestand die Frage, welche Objekte zuerst eine Überarbeitung erfahren sollen. Um eine objektive und für alle nachvollziehbare Priorisierung treffen zu können, entwickelte das LVR-Freilichtmuseum Kommern eine ausgefeilte Berechnungsmatrix, von der sich alle anwesenden Tagungsteilnehmer beeindruckt zeigten. Grafische Grundlage für die Überarbeitung ist ein ausgearbeiteter Styleguide, der eine Einheitlichkeit hinsichtlich Typografie, Icons/Piktogrammen, Servicebeschilderung und eine Unterscheidbarkeit der regionalen Baugruppen durch ein eigenes Farbkonzept gewährleisten soll. Die ersten Dauerausstellungen und Hauspräsentationen wurden auf dieser Grundlage schon realisiert und auf der Tagung vorgestellt.

Ganz ähnliche Ambitionen verfolgt das Schwäbische Freilichtmuseum Illerbeuren. Gudrun Thiel und Amelie Bach berichteten unter dem Titel „Wir haben alle Häuser im Blick!“ von ihrem nachhaltigen Umgang mit veralteten Ausstellungen. Von Fall zu Fall werde entschieden, ob eine Ausstellung lediglich repariert bzw. ergänzt, oder aber komplett abgebaut und erneuert werden muss. Im Fall einer vollständigen Überarbeitung achte man auf eine klare inhaltliche und optische Gliederung, auf gute Lesbarkeit und einfache Sprache/Texte, auf gute Beleuchtung und einfach bedienbare Medien. Als „roter Faden“ bei allen neuen bzw. überarbeiteten Ausstellungen und Hauspräsentationen dient ein streng einheitliches Design (Farbkonzept, Typografie, Tafelhierarchien und -größen, Textlänge etc.). Der ausgearbeitete Styleguide wurde bereits mehrfach konsequent angewandt und soll auch bei allen weiteren Projekten als Grundlage dienen.

Auch das Freilandmuseum Oberpfalz arbeitet seit 2019 an einer umfangreichen Überarbeitung der Außen- und Innenbeschilderung. Grundlage hierfür ist ein neues Museumskonzept, das sich optisch in einem neuen Corporate Design niederschlägt:

Das Museum ist um die Begriffstrias „Mensch – Kultur – Natur“ zentriert. „Mensch“ und „Natur“ beeinflussen sich gegenseitig und generieren im Zusammenspiel „Kultur“. Diese Trias spiegelt sich im Farbkonzept wider, indem der Natur die Farbe „Apfelgrün“, dem Menschen „Cyanblau“ und der Kultur „Graubraun“ zugeordnet ist. Dr. Christoph-Werner Karl berichtete von der Ausgangssituation, wie sie wohl jedem Freilichtmuseum bekannt sein dürfte: eine heterogene Beschilderung aus mehreren Jahrzehnten, teilweise in sehr schlechtem Zustand, die nicht mehr den Sehgewohnheiten der Besuchenden entspricht. Mit Hilfe von diversen Fördermitteln konnte mittlerweile die Außenbeschilderung komplett erneuert werden. Mit der Überarbeitung des „Denkenbauernhofs“ im neuen Design begann nun die Erneuerung der Hauspräsentationen, die in den kommenden Jahren sukzessive fortgesetzt werden soll.

Anschließend gaben Jan Borgmann und Simon Kotter Einblicke in das aktuelle Überarbeitungsprojekt des Freilichtmuseums Glentleiten. Das Kleinanwesen aus Kerschlach war im August 2021 von einem Blitz getroffen worden, wobei der zugehörige kleine Stadel komplett abbrannte und auch das Wohnstallhaus leicht beschädigt wurde; ein naheliegender Anlass, um die noch von 1986 stammende Hauspräsentation zu erneuern. Im Rahmen dieser Überarbeitung soll die Dauerausstellung eine neue thematische Ausrichtung bzw. eine Fokussierung erfahren, vor allem aber soll das neu erarbeitete Designkonzept (drei Ebenen, einheitliche Piktogramme, variables Farbkonzept etc.) als Grundlage sowohl für weitere Überarbeitungen als auch für neue Hauspräsentationen dienen. Ausgehend vom konkreten Beispiel wurden anschließend Möglichkeiten und vor allem Grenzen im Umgang mit Bestandsgebäuden erörtert. Denn während das Kerschlach-Anwesen noch immer als wissenschaftlich fundierter Wiederaufbau gelten kann, ist manch anderes Exponatgebäude mittlerweile weit entfernt von heutigen musealen Standards. Angesichts eklatanter inhaltlicher Schwächen in Kombination mit einem teuren Bauunterhalt wäre u. U. auch ein Rückbau/Abbruch zu überlegen – ein Gedanke, der im Anschluss lebhaft diskutiert wurde.

„Farbe bekennen“ hieß es bei Ramona Itzeck vom Hohenloher Freilandmuseum. Im Mittelpunkt ihres Vortrags stand das Wohnstallhaus aus Zaisenhausen, das 1551 errichtet, 1998 abgebaut und schließlich 2008 im Museum eröffnet worden war. Die Museumsmacherinnen und -macher entschieden sich damals für den Zeitschnitt 16. Jahrhundert, deuteten die fehlende zeitgenössische Ausstattung teilweise mit vereinfachten Nachbildungen an, nahmen im Zweifelsfall aber auch bewusst Fehlstellen in Kauf. Nach 15 Jahren galt es zu konstatieren: Diese reduzierte Form der Präsentation hatte sich in der Praxis nicht bewährt. Die Besuchenden interessierten sich zwar für die epochenspezifischen Themen, erkannten aber nicht die Brüche zu anderen Jahrhunderten, verstanden die Replikate nicht und nahmen die Darstellungslücken nicht wahr. Um diesen Defiziten Rechnung zu tragen, sollen nun in einer Überarbeitung die „Lücken“ gefüllt, also Mobiliar und Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs ergänzt, und bereits vorhandenes Mobiliar überarbeitet werden. Auch soll im Innenraum Farbe verwendet werden, um dem falschen Eindruck der „grauen“ Vergangenheit entgegenzuwirken. Ziel ist zukünftig neben einem vereinfachten Zugang zu den Inhalten das Erleben eines authentischen Raumgefühls.

Altes neu denken war im Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof bereits ab 2007 das Gebot der Stunde, wie Thomas Hafen im Anschluss berichtete. In einem groß angelegten Konsolidierungsprojekt mit dem Namen „Erweiterung nach innen“ rückten damals alle Bestandsgebäude in den Fokus. Das große Ziel war es, möglichst jeden Raum zugänglich zu machen und zu bespielen. Bei den sukzessiven Überarbeitungen bzw. Neugestaltungen der Dauerausstellungen zeigte sich dann über die Jahre ein interessanter Wandel: Während die ersten Projekte eher zurückhaltend ausfielen – Objekte wurden entstaubt und neu aufgestellt, neue Lichter installiert, verständliche und gut lesbare Texte angebracht –, gerieten die Neuinszenierungen mit den Jahren immer spektakulärer und aufwendiger, mit starken Eingriffen in die historische Raumwirkung und mitunter großem Technikeinsatz. In den vergangenen Jahren erfolgte dann wieder eine Rückbesinnung zur minimalistischen Inszenierung, so auch beim Herzstück des Museums, dem zentralen Vogtsbauernhof. Die „Erweiterung nach innen“ ist mittlerweile abgeschlossen, mit der Translozierung des Schlossles von Effringen begann eine neue Zeit: Nach vielen Jahren konnten die Museumsmacherinnen und -macher erstmals wieder ein Exponatgebäude ohne Rücksicht auf „Altlasten“ bespielen.

Als „Museum der Ausstellungen“ bezeichnete Dr. Ulrike Sbresny in ihrem Vortrag das Freilichtmuseum Hessenpark und machte deutlich, dass Dauer- und Sonderausstellungen neben den historischen Häusern elementare Bestandteile des Freilichtmuseums waren und sind. Für anstehende Ausstellungsüberarbeitungen oder auch Gebäudesanierungen präsentierte sie verschiedene Lösungswege, wie sie im Hessenpark bereits angewandt wurden: Der klassische Ansatz bei Hauspräsentationen laute „vermitteln, was wir wissen“, also Informationen zur Hausgeschichte und Objekte der ehemaligen Besitzerinnen und Besitzer zeitgemäß ausstellen. „Leere“ Häuser hingegen, also Exponatgebäude, die in erster Linie als Architekturobjekte wiederaufgebaut worden und teilweise für Besuchende bisher nicht zugänglich waren, können als Ausstellungsflächen für thematisch unabhängige Dauerausstellungen genutzt werden. So beherbergt beispielsweise das schon 1979 errichtete „Haus aus Holzhausen“ mittlerweile eine Dauerausstellung zur legendären Motorradmarke Horex. Bestehende Dauerausstellungen wiederum können teilweise mittels „Interventionen“, also relativ einfach zu realisierenden Ergänzungen, aktualisiert werden, so beispielsweise bei der Ausstellung „Auswanderung nach Nordamerika“. Prinzipiell gilt zukünftig am Hessenpark: mehr Dauer-, weniger Sonderausstellungen.

Gerade die Sonderausstellungen sind es dagegen, die im Freilichtmuseum Molfsee im Mittelpunkt stehen werden, wie Dr. Kerstin Poehls im letzten Vortrag des ersten Tages berichtete. Mit dem markanten „Jahr100Haus“, dem 2021 eröffneten Eingangs- und Ausstellungsgebäude, sei der Aufbau des Museums vorläufig abgeschlossen, eine Erweiterung mit neuen Exponatgebäuden nicht vorgesehen – eine Ankündigung, die im Publikum durchaus kontrovers aufgenommen wurde. Zukünftige Sonderausstellungen sollen überraschen, die Brücke zu aktuellen gesellschaftlichen Themen schlagen, dabei aber nicht unbedingt Antworten liefern, sondern Impulse liefern, um mit den Besuchenden ins Gespräch zu kommen. Einen

ersten Eindruck von diesem Vorhaben bietet die interaktive Sonderausstellung „Heimaten“, die sich nicht allein im „Jahr100Haus“ abspielt, sondern auch das restliche Museumsgelände einbeziehen soll, oder wie es die Referentin ausdrückte: „Ressourcen aktivieren, Verflechtungen in den Blick rücken“. Dies könne sich beispielsweise in thematischen Rundgängen oder auch künstlerischen Interventionen niederschlagen.

Der erste Tagungstag endete mit einem Empfang durch den Bezirk Oberbayern in der Glentleitner Wirtschaft. Nach einer kurzen Begrüßung durch Dr. Astrid Pellengahr, Bezirksheimatpflegerin und Leiterin der Kulturabteilung des Bezirks, bot sich beim gemeinsamen Abendessen eine schöne Gelegenheit zum informellen Austausch.

Der Dienstag begann mit zwei Vorträgen über neue (digitale) Konzepte:

Dr. Torsten W. Müller referierte über „Gamification“ im Museumsdorf Cloppenburg. Seiner Meinung nach bedarf es einer neuen Sprache, Ansprache und neuer Präsentationsformen, um die Institution Freilichtmuseum zu verlebendigen. Für eine besonders wichtige Besuchergruppe, nämlich Schülerinnen und Schüler, soll ein neuartiges Erlebnis geschaffen werden: ein Rätsel-Abenteuer-Spiel, das reale Objekte im Museum mit den digitalen Elementen des Smartphones verbindet. Dabei kann nicht nur der reale Raum mit Hilfe von Augmented Reality digital erweitert werden, es entsteht auch eine Wechselwirkung zwischen realen und digitalen Elementen. Bis allerdings die angedachte historische Fahrradwerkstatt digital erlebbar sein wird, sind noch ein paar Herausforderungen zu bewältigen, von der notwendigen widerstandsfähigen Technik über die Räumlichkeiten, die auch für Veranstaltungen verwendbar sein müssen, bis hin zu unerwarteten Unterbrechungen aufseiten der Spieleentwickler aufgrund von Personalwechsel. Die anschließende Diskussion zeigte, dass schon andere Museen mit diesen Herausforderungen zu kämpfen hatten und dass allein schon vor diesem Hintergrund ein intensiverer Erfahrungsaustausch unter den Freilichtmuseen überaus hilfreich wäre.

Mit „hand.gemacht“ stellte Dr. Tobias Hammerl ein aktuell im Freilandmuseum Oberpfalz angesiedeltes Promotionsprojekt vor, gefördert vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat. Ziel ist es, handgefertigte Gegenstände mit Bezug zur Oberpfalz mithilfe eines 3D-Scanners zu digitalisieren und so derartige Kulturgegenstände aufzuwerten, 3D-Technologien für Museen voranzubringen und die kulturelle Teilhabe zu fördern. Zunächst präsentierte er die vorangegangene, aufwendige Konzeptionsphase, in der unter Zuhilfenahme der Design-Thinking-Methode und der Entwicklung von Personas, welche stellvertretend für verschiedene Zielgruppen stehen, eine wichtige Grundlage geschaffen wurde. Anschließend stellte er den Ablauf der Erfassung vor. Eine Besonderheit des Projekts: Die Objekte selbst verbleiben bei ihren Besitzern, lediglich der 3D-Scan wird als virtueller Gedächtnisträger in die Sammlung aufgenommen, ergänzt durch Geschichten und Hintergrundinformationen rund um das Objekt. Hammerl erörterte abschließend die Chancen dieses Sammlungskonzeptes und die mögliche Etablierung im Museum, was direkt überging in eine anregende Diskussion der Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer über die Vor- und Nachteile einer solchen digitalen Sammlung.

Den inhaltlichen Abschluss der Fachgruppentagung markierte traditionell die Rubrik „Neues aus den Museen“: In Kurzberichten informierten Vertreter der Freilichtmuseen Molfsee, Kommern, Wackershofen, Glentleiten, Lindlar, Oberpfalz, Bad Windsheim und Kiekeberg über aktuelle Ausstellungen, Sanierungsmaßnahmen, Forschungen und Translozierungsprojekte. Hierbei zeigte sich deutlich, dass sich der Trend der letzten Jahre fortsetzt und ein starker inhaltlicher Fokus auf dem 20. Jahrhundert liegt.

Die Tagung endete mit der obligatorischen Mitgliederversammlung der Fachgruppe Freilichtmuseen im Deutschen Museumsbund. Dort wurde auch Zeit und Ort der Fachgruppentagung 2024 verkündet: 19. bis 21. September 2024 im Freilichtmuseum Hessenpark, Thema „Freilichtmuseen und ihre Rolle in der Museumslandschaft – Was sind unsere Stärken und wie können wir sie nutzen?“.

Bericht von Simon Kotter, Freilichtmuseum Glentleiten